

movingAlps – ein neuer Weg in der Regionalentwicklung?

Simon Buchli, Benjamin Buser, Peter Rieder, Institut für Agrarwirtschaft
ETH Zürich

Die Aufrechterhaltung der dezentralen Besiedlung in der Schweiz ist in der Bundesverfassung festgehalten. Wirtschaftliche, demographische und politische Entwicklungen in der Vergangenheit ergaben jedoch ein Muster der heutigen räumlichen Bevölkerungs- und Wirtschaftsstrukturen, welches die Frage aufwirft, ob und wie eine dezentrale Besiedlung künftig weiter beibehalten werden kann.

Vorliegender Artikel zeigt die allgemeine Situation im schweizerischen Südalpenraum auf und präsentiert an Hand des Bündnerischen Val Müstair, wie eine regionalwirtschaftliche Analyse vorgenommen werden kann. Thematisiert werden dabei Nachfrageabhängigkeiten, Bedeutung des Tourismus und Attraktivität der Arbeitsplätze. Die vorgestellten Untersuchungen sind Teil des private-public finanzierten Projektes movingAlps¹.

Schlüsselwörter: Dezentrale Besiedlung, movingAlps, Input-Output Analyse, Val Müstair

1. Einleitung

Die Geschichte der besiedelten Alpen kennt Zeitperioden mit unterschiedlichen wirtschaftlichen und demographischen Entwicklungen. Zu- und Abwanderung der Bevölkerung war immer eng mit der wirtschaftlichen Entwicklung innerhalb und ausserhalb des Berggebiets verknüpft. RIEDER ET AL. benützen zur Erklärung der Migrationsdynamik ein Modell des Zusammenspiels von sog. Sog- und Druckkräften und rücken dabei die Landwirtschaft - lange Zeit wichtigste wirtschaftliche Aktivität im Berggebiet bei gleichzeitig hoher Bindung an den Standort - ins Zentrum der Betrachtung (RIEDER ET AL., 1999). Druckkräfte sind landwirtschafts-

¹ Die Grundfinanzierung wird dabei von der Jacobs Stiftung sichergestellt mit dem Ziel, im gleichen Umfang weitere Mittel zu akquirieren.

endogene Kräfte, welche durch Angebots- und Nachfrageschwankungen auf Faktor- und Produktmärkten entstehen. Starke Druckkräfte zwingen landwirtschaftliche Betriebe mit fehlender Konkurrenzfähigkeit zur Aufgabe. Die Möglichkeit einer ausserlandwirtschaftlichen Beschäftigung äussert sich in den Sogkräften. Diese entstehen durch intersektorale Konkurrenz um Produktionsfaktoren, welche sich in der Landwirtschaft befinden, ausserlandwirtschaftlich aber mit höherer Produktivität und folglich gewinnbringender eingesetzt werden können. Insbesondere Wachstumsindustrien umwerben dabei die landwirtschaftliche Arbeitskraft. Diese wandert vorerst aus dem Sektor ab. Befindet sich die Wachstumsindustrie nicht in derselben Region, geht die sektorale Abwanderung mit einer regionalen Abwanderung einher. Verschiedene Ausprägungen von Druck und Sog führen zu sehr spezifischen Problemlagen für die Abwanderungs- und seltener für die Wachstumsregionen. Im Alpenraum wirkte der Sog v.a. aus den industriellen Zentren am Alpennord- und Alpensüdrand (Bsp. München, Zürich, Mailand).

Wachstumsbranchen sind im Berggebiet selber immer weniger vertreten und mancherorts muss selbst in Alpenhaupttälern von einer fehlenden Tertiarisierung gesprochen werden (BUSER ET AL., 2003). Der allgemeine Rückgang der Beschäftigung, und insbesondere der Beschäftigung für gut qualifizierte Arbeitskräfte, äussert sich in einer Abwanderung, v.a. junger Arbeitskräfte.

Die schweizerische Bundesverfassung hält in Artikel 104c fest, dass die Landwirtschaft mit Bundeshilfe einen wesentlichen Beitrag zur dezentralen Besiedlung zu leisten hat (BUNDESVERFASSUNG, 1999). Die Aufrechterhaltung der dezentralen Besiedlung ist damit in der Verfassung festgehalten und entspricht daher einem politischen Willen. Neben der Agrarpolitik werden auch die Raumordnungs- und Teile der Wirtschaftspolitik diesem Ziel untergeordnet.

Bei der Aufrechterhaltung der dezentralen Besiedlung geht es nicht um den Erhalt überholter Strukturen, sondern um die Erhaltung von landschaftlichen, kulturellen und sozialen Werten. Nach RIEDER führt u.a. der Föderalismus der Schweiz, wobei mehrere Kantone teilweise oder komplett im Berggebiet liegen, zum politischen Wunsch, die historisch gewachsenen räumlichen Bevölkerungs- und Wirtschaftsmuster aufrecht zu erhalten. Überdies sind auch heute noch grosse Teile der Bevölkerung mit dem ländlichen Raum und dem Berggebiet verwurzelt und kehren immer wieder dorthin zurück, sei es für Erholung oder Freizeit. Der Erhalt der Landschaften entspricht aber auch einem Erhalt des europäischen Wasserschlosses mit ökologischer und energiewirtschaftli-

cher Bedeutung (RIEDER, 1996). Kombiniert mit dem vernetzten Städte-system Schweiz stellt die dezentrale Besiedlung für die Schweiz die Möglichkeit dar, eine nachhaltige Raumordnung zu erreichen, wie sie der Bundesrat in seiner Botschaft „Bericht über die Grundzüge der Raumordnung Schweiz“ von 1996 fordert (BUNDESRAT, 1993).

Welche Muster zeigt die dezentrale Besiedlung im schweizerischen Berggebiet heute und kann sie künftig wirklich erhalten werden? Wie kann sie mit knappen finanziellen Mitteln erhalten werden? Welche Rolle spielt dabei die Landwirtschaft? Diesen Fragen wird seit längerer Zeit am Institut für Agrarwirtschaft intensiv nachgegangen, unter anderem mit Fokus auf den schweizerischen Südalpenraum im anschliessend näher vorgestellten Entwicklungsprojekt movingAlps.

2. Heutige Situation im schweizerischen Südalpenraum

Die Gemeinden der Alpen lassen sich auf Grund ihrer Entwicklungen in der Vergangenheit und der heutigen Situation in Wirtschaft und Gesellschaft charakterisieren und einem bestimmten Gemeindetyp zuordnen. Das Institut für Agrarwirtschaft der ETH Zürich hat für den schweizerischen Südalpenraum (definiert über die Kantone Wallis, Tessin, Graubünden) eine solche Gruppierung auf Grund eines statistischen Verfahrens anhand von rund 30 bedeutenden sozio-ökonomischen Kennzahlen vorgenommen. Diese Kennzahlen gliedern sich nach den 5 Bereichen „Bevölkerung“, „Wirtschafts- und Erwerbsstruktur“, „Zentrum-Peripherie-Funktion“, „kommunale Finanzkraft“ und „Standort, Lebensqualität, Infrastruktur“, wobei mittels Literaturhinweisen Gewichtungen vorgenommen wurden, so dass jeder Bereich die Gewichtung 1 (gleichwertig mit den anderen Bereichen) erhielt. Das anschliessende iterative Clusterverfahren gruppiert die Gemeinden so, dass sich diese innerhalb einer Gruppe möglichst ähnlich sind, sich die Gruppen aber zugleich möglichst unterscheiden, wobei die Anzahl Gruppen nicht zum Vorherein festgelegt wird. Die Analyse über den schweizerischen Südalpenraum führte zu 8 Gemeindetypen, bei 2 unzuordenbaren Beobachtungen von total 620 (ANDERHALDEN ET AL., 2001).

In einem nächsten Schritt wurden die acht Gemeindetypen näher untersucht betreffend aktuellen Strukturen und den wirtschaftlichen bzw. gesellschaftlichen Entwicklungsperspektiven. Diese Beschreibung charakterisiert den Schweizerischen Südalpenraum mit Tourismusgemein-

den, Agrargemeinden, Arbeitszentren, Pendlergemeinden, Wohngemeinden, Periphere Gemeinden, Städte und Touristische Zentren. 329 von den untersuchten 620 Gemeinden zeigen in der Untersuchung den Charakter einer Peripheren Gemeinde oder einer Agrargemeinde. Abbildung 1 zeigt die räumliche Verteilung der Agrargemeinden sowie der Peripheren Gemeinden. Die „weißen Flecken“ in der Karte enthalten zusammengefasst alle Gemeinden nach einem der übrigen 6 Gemeindetypen.

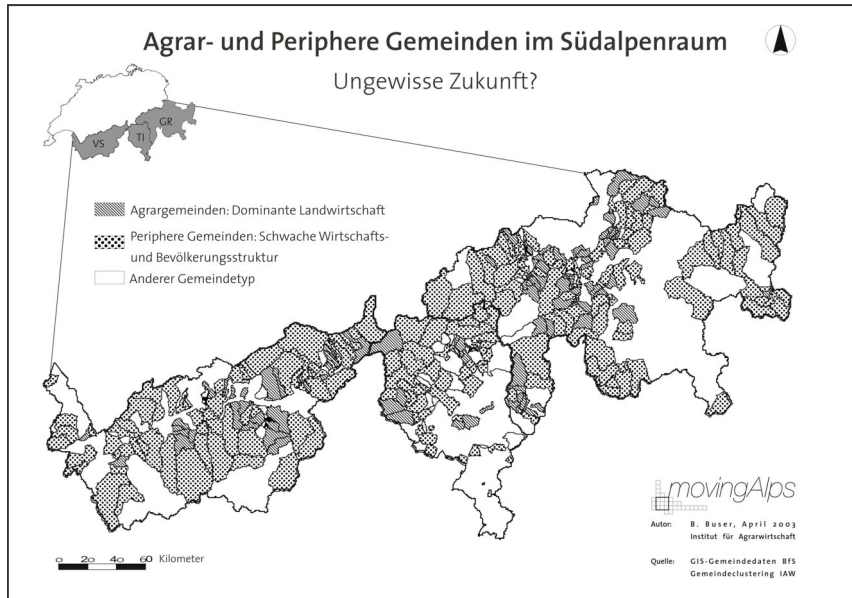


Abb.1: Agrar- und Periphere Gemeinden im Südalpenraum (ANDERHALDEN ET AL., 2000)

Die Agrargemeinden sind durchwegs arm an Bevölkerung (75 % der Agrargemeinden haben weniger als 300 Einwohnern) und waren von 1950 bis 1990 von einem starken Bevölkerungsrückgang betroffen. Heute findet man eine Bevölkerung mit Überalterungstendenzen. Der Beschäftigungsanteil in der Landwirtschaft liegt bei 60 % und mehr. Peripher gelegen, gibt es wenig Pendlereinkommen zu den ohnehin schon tiefen Einkommen. Die Gemeinden stossen bei der Finanzierung ihrer Aufgaben an Grenzen (ANDERHALDEN ET AL., 2001).

Die Peripheren Gemeinden weisen ebenfalls geringe Bevölkerungszahlen bei Überalterungstendenzen auf. Bei fehlender statistischer Ausprägung der Dominanz des ersten Sektors fehlt es an Pendlereinkommen und öffentlichen Finanzen (ANDERHALDEN ET AL., 2001).

Die Agrargemeinden und die Peripheren Gemeinden zählen heute 23 % der Bevölkerung, welche für 60 % der Fläche des Untersuchungsraums verantwortlich sind. Die Wirtschaftsstrukturen werden geprägt durch eine fehlende Tertiarisierung. Diese zeigt sich in den untenstehenden Boxplots für die Anteile der Beschäftigung im I. und III. Sektor. Die Agrargemeinden entsprechen Cluster Nr. 4 und die Peripheren Gemeinden Cluster Nr. 6, wobei der Boxplot den Clustermittelwert zeigt und mit einer langen oder kurzen Box die Streuung um diesen Mittelwert angibt.

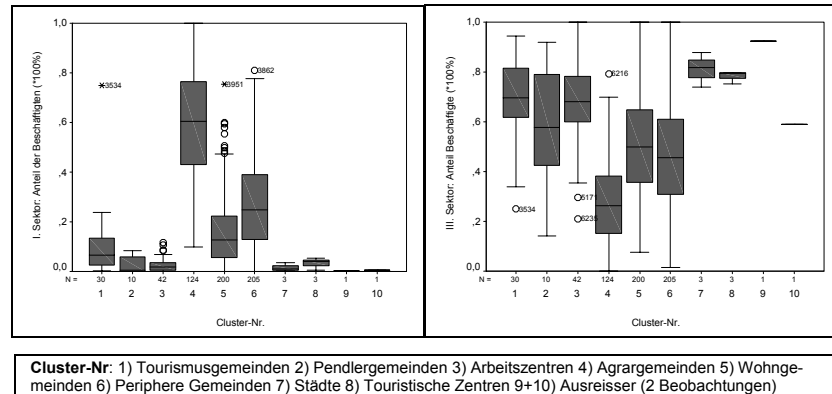


Abb 2. Boxplot Beschäftigte im I. und III. Sektor (ANDERHALDEN ET AL., 2000)

Verlaufen die demographischen und wirtschaftlichen Entwicklungen ähnlich weiter wie in den vergangenen 60 Jahren, kann für viele dieser 329 Gemeinden keine positive Prognose gestellt werden. Täler welche ausschliesslich aus Peripheren und Agrargemeinden bestehen, werden von einem schleichenden Zusammenbruch der Wirtschaft und des gesellschaftlichen Lebens bedroht. In extremer Ausprägung führt dies zu einer irreversiblen Entsiedlung wie es in Frankreich und Italien beobachtet werden kann (BÄTZING ET AL., 1993).

Mittels einer Regionalpolitik auf Ebene Bund und Kantone wird versucht, diesen Entwicklungen Einhalt zu gebieten. BEHRENDT und THIERSTEIN zeigen jedoch auf, dass die diversen nationalen und kantonalen Instru-

mente und Gefässe der Regionalpolitik bisher zwar tatsächlich Wirkungen zeigen, diese aber oftmals zu gering und unter hohen Effizienzverlusten ausfallen. Mit den in jüngster Zeit veränderten nationalen und internationalen Rahmenbedingungen vermag die in den 1970er Jahren konzipierte und 1996 überarbeitete bisherige Regionalpolitik noch weniger einen substanziellen Beitrag zur Aufrechterhaltung der dezentralen Besiedlung leisten (BEHRENDT ET AL., 2001). Ebenso mehren sich Hinweise, dass auch die Agrarpolitik nicht mehr länger das zentrale Instrument zur Aufrechterhaltung der dezentralen Besiedlung im Alpenraum sein kann (FLURY, 2002).

Im Bewusstsein der geschilderten Schwierigkeiten stellte im Februar 2003 eine Expertenkommission des Staatssekretariates für Wirtschaft SECO einen Bericht zur Neukonzeption der schweizerischen Regionalpolitik vor (EXPERTENKOMMISSION, 2003). Darin werden neue Ansätze gefordert und ein Paradigmenwechsel weg vom Ausgleich zwischen Regionen (Disparitätenabbau) hin zur Wettbewerbsfähigkeit der Regionen durch Wachstum und Innovation postuliert.

Seit Sommer 2000 läuft ein vom Institut für Agrarwirtschaft der ETH Zürich mitgetragenes Pilotprojekt, welches nach neuen regionalpolitischen Wegen und regionalen Entwicklungspotenzialen sucht. Der verfolgte Entwicklungsansatz wird im Folgenden näher vorgestellt.

3. movingAlps als Pilotprojekt

Mit der oben dargestellten Ausgangslage startete vor zwei Jahren das von der Jacobs-Stiftung finanziell unterstützte Entwicklungsprojekt movingAlps. Getragen von der Stiftungsidee „*stop exclusion, create values*“, soll ein Umdenken vom Subventions- hin zum Investitionsdenken in die Berggebiete stattfinden². Die Investition in die Jugend und die Bildung ist dabei ein zentrales Anliegen.

Das Projekt movingAlps hat seinen Ursprung im Progetto Poschiavo. Die Implementierung von neuen elektronischen Technologien und dem sog. „Distance learning“ nach entwicklungspsychologischen Grundsät-

² Siehe hierzu auch Bundesrat Joseph Deiss vor den eidgenössischen Räten anlässlich der Parlamentsdebatte vom 6. Februar 2003, „...wir wollen keine Almosen verteilen, sondern die Wertschöpfung unterstützen. Die Innovationsfähigkeit und der Unternehmergeist sollen gestärkt werden“ (NZZ, 7. Februar 2003).

zen haben, zumindest kurz- und mittelfristig, zu einer Aufbruchstimmung und den Glauben an eine besser wirtschaftliche Zukunft im Tal geführt (CATTANEO ET AL., 1999). Für grössere wachstumsfördernde Innovationen wurden jedoch drei wesentliche Hemmnisse festgestellt.

1. Die lebenslange Aus- und Weiterbildung im Tal ist nicht gewährleistet;
2. es fehlt an modernen Kontaktnetzen, insbesondere um Kontakte zu Absatz- und Faktormärkten herzustellen;
3. der effiziente und effektive Einsatz von Fördermitteln konnte weder ex-ante noch ex-post geprüft werden.

In einem Nachfolgeprojekt soll die „Idee Poschiavo“ auf weitere Schweizerische Alpensüdtäler übertragen werden und gleichzeitig die Hemmnisgründe auf wissenschaftlicher Basis untersucht und zu beseitigen versucht werden. Während die ersten beiden Probleme intensiv durch das Institut für Berufspädagogik in Lugano bearbeitet werden, befassen sich Wissenschaftler des IAW mit dem Einsatz der Fördermittel.

Neben der reinen Forschungsarbeit sieht das Projekt primär die Implementierung in ausgewählten schweizerischen Südalpentälern vor. Unter Beizug von lokalen MitarbeiterInnen versuchen die BerufspädagogInnen und EntwicklungspsychologInnen des Instituts für Berufspädagogik in Lugano die Bevölkerung zur Gruppenbildung anzuregen. Diese Gruppen entwickeln meist ein Projekt mit dem Ziel der Verbesserung der derzeitigen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Situation, beispielsweise in dem Ausbildungsplätze für junge Menschen geschaffen werden sollen. Die Projektgruppen werden durch den Projektpartner in Lugano im Projektmanagement und der Finanzplanung begleitet, sowie in elektronische Kommunikationsnetze eingeführt, welche Kontakte zu weiteren Gruppen (Geschäftspartnern) inner- und ausserhalb der Region erleichtern. Parallel zu den Aktivitäten mit der Bevölkerung untersucht das IAW die regionale Wirtschaft. Es versucht analytisch sowohl die grössten Problemlagen wie auch die besten Entwicklungspotenziale zu finden.

Zur Zeit widmen sich die Autoren der Entwicklung eines Instrumentariums, um die in movingAlps entstehenden Projekte zu prüfen. Die zu erwartenden regionalwirtschaftlichen Effekte und die Effizienz des Mitteleinsatzes dienen als analytische Grundlagen. Die Durchführung einer rein betriebswirtschaftlichen Beurteilung kann jedoch weiterhin nur in der Kompetenz der Projektträger liegen. Das regionalpolitische Evaluationinstrument soll nach ausführlichen Tests lokalen MitarbeiterInnen

von movingAlps, Unternehmungen, Behörden und PolitikerInnen auf jeder Stufe als Entscheidungshilfe zur Verfügung stehen.

Bereits implementiert ist movingAlps im Bündnerischen Val Müstair. Im Folgenden wird die regionalwirtschaftliche Analyse vorgestellt, welche am Institut für Agrarwirtschaft vorgenommen wurde.

4. Regionalwirtschaftliche Untersuchung Val Müstair

4.1 Leben und Geschäften zwischen Pass und Grenze

Das Val Müstair liegt zwischen dem Ofenpass und der Grenze zum italienischen Vinschgau. Die zwei Barrieren prägen das Leben und die wirtschaftlichen Aktivitäten stark. Der Ofenpass erschwert jegliche persönlichen und wirtschaftlichen Beziehungen zur übrigen Schweiz, gewährt der einheimischen Wirtschaft aber auch ein Distanzschutz im Heimmarkt vor der auswärtigen Konkurrenz. Die Landesgrenze kapselt das Val Müstair vom geographisch nahen und wirtschaftlich erstarkten Südtirol mit den Zentren Meran und Bozen ab. Somit ist es verständlich, dass im Clustering von ANDERHALDEN ET AL. (2001) fünf der sechs Gemeinden des Val Müstair als Periphere Gemeinden und eine Gemeinde (Lü) als Agrargemeinde bezeichnet werden.

Die Bevölkerungsentwicklung des Val Müstair weist im Jahr 1996 die grösste je gezählte Bevölkerungszahl auf (seit 1850). Seither ist die Bevölkerungszahl rückläufig und liegt heute (1604 Personen, Eidg. Volkszählung 2000) im Bereich von 1980. Dieser Rückgang ist hauptsächlich auf die Überalterung und das Wegsterben der Bevölkerung zurückzuführen. Dieser Prozess ist noch nicht abgeschlossen. In naher Zukunft wird die Bevölkerungszahl wohl weiter zurückgehen.

Die Beschäftigungs- und Arbeitssituation wird in den vom Bevölkerungsrückgang gekennzeichneten Regionen meist als kritisch eingestuft und gilt als Hauptgrund für die Bevölkerungsabnahme. Das Val Müstair weist einen hohen Anteil von Arbeitskräften aus dem Vinschgau auf. Rund 25 % der Löhne werden an Grenzgänger aus dem Vinschgau ausbezahlt. Dafür ist weniger das Lohnniveau (die Löhne der Grenzgänger haben sich an das Münstertaler Niveau angeglichen) als die

Absenz von einheimischen Arbeitskräften verantwortlich. Zusammen mit der Alterung der Bevölkerung lässt sich daraus ableiten, dass für das Val Müstair nebst persönlichen und gesellschaftlichen Gründen, eher die, für junge und gut ausgebildete Menschen, zu geringe Arbeitsplatzqualität für den eingesetzten Bevölkerungsrückgang verantwortlich ist.

Für diese Erkenntnis ist keine regionalwirtschaftliche Analyse notwendig. Die Analyse ist aber eine Diskussionsgrundlage und Entscheidungshilfe für regionalwirtschaftliche und regionalpolitische Fragestellungen. Denn wenn das Val Müstair sich über wirtschaftliche Impulse nachhaltig entwickeln soll, so sind Kenntnisse über die Funktionsweise der heutigen regionalen Wirtschaft unabdingbar.

4.2 Methodischer Ansatz

Die regionalwirtschaftliche Untersuchung des Val Müstair basiert auf einer Input-Output-Tabelle (IOT). In der IOT werden die Geldflüsse der gewählten Branchen abgebildet. Es wird ersichtlich, wo und in welchem Ausmass eine Branche ihre Inputs bezieht und ihre Outputs absetzt. Nebst geographischen Komponenten (wirtschaftliche Beziehungen mit dem Vinschgau und dem Unterengadin) können Abhängigkeiten von interessanten Absatzkanälen erfasst und ausgewiesen werden (touristische Nachfrage, auswärtige öffentliche Nachfrage).

Anhand der Austauschbeziehungen der Branchen untereinander lässt sich der interne Wirtschaftskreislauf des Val Müstair ermitteln. Dazu wird die Leontief-Inverse des geschlossenen Input-Output-Ansatzes (MILLER in ISARD ET AL., 1998) angewendet. Es wird möglich, die indirekten Effekte (gesamte ausgelöste Nachfrage aufgrund der Vorleistungsbezüge innerhalb der Region) und die induzierten Effekte (gesamte ausgelöste Nachfrage aufgrund des Konsums der Arbeitnehmer) einer wirtschaftlichen Aktivität auszuweisen. Damit werden Multiplikatorwirkungen und Abhängigkeiten der Branchen und die Auswirkungen der Branchen auf regionalwirtschaftlich interessante Grössen wie das Bruttoregionalprodukt (BRP; analog BIP auf nationaler Ebene), die Beschäftigung und das Einkommen der Bevölkerung ersichtlich.

Die IOT beruht auf Daten, welche im Val Müstair mittels Fragebogen im Jahr 2002 erhoben wurden. Dabei wurden rund 83 % der wirtschaftlichen Akteure befragt, welche rund 96 % des gesamten Regionalumsatzes erwirtschaften.

Die Schwäche der Methode ist, dass Multiplikatoren und Abhängigkeiten nur für den Zeitpunkt der Umfrage gültig sind. Stellt man Berechnungen über die Auswirkungen von Nachfrageänderungen einer Branche auf die gesamte Wirtschaft an, oder berechnet man mögliche Zukunftsszenarien, so müssen die Resultate mit Vorsicht interpretiert werden. Denn solche Berechnungen basieren auf angenommenen linearen Produktionsfunktionen, welche in der Realität kaum vorzufinden sind.

4.3 Ergebnisse und Hypothesenprüfung

4.3.1 Die Bedeutung der verschiedenen Branchen für das Val Müstair

In Tabelle 1 sind die Anteile der Branchen an drei regionalwirtschaftlich interessanten Grössen ersichtlich. Der BRP-Anteil widerspiegelt die wirtschaftliche Stärke der Branchen. Der Anteil an der an Einheimische ausbezahlten Lohnsumme zeigt die Bedeutung der Branchen für die wirtschaftliche Basis der Bevölkerung. Der Beschäftigungsanteil zeigt die Bedeutung der Branchen als Arbeitgeber. Dabei wird die totale Beschäftigung inklusive Grenzgänger und Saisoniers berücksichtigt.

Tab. 1: Anteile der Branchen an BRP, Lohnsumme und Beschäftigung im Val Müstair

	Branche								
	Landwirtschaft	Nahrungsmittel/ Detailhandel	Gewerbe	Hoch- und Tiefbau	Energie	Dienstleistungen	Handel	Tourismus /Gastgewerbe	Öff. Sektor
BRP-Anteil [%]	5,0	7,9	18,9	17,2	3,6	8,4	11,0	8,4	19,6
Anteil der Lohnsumme der Einheimischen [%]	9,6	8,7	16,7	9,0	2,0	10,3	5,2	6,1	32,4
Beschäftigungsanteil [%]	7,5	10,2	19,7	19,4	1,0	5,9	7,3	12,5	16,6

Quelle: eigene Darstellung

Tabelle 1 zeigt, dass die Verteilung der Anteile auf die Branchen ziemlich heterogen ist. Interessant sind die unterschiedlichen Anteile einzelner Branchen bei den drei verschiedenen Messgrössen. So weist zum Beispiel die Branche „Hoch- und Tiefbau“ mit jeweils fast 20 % beträchtliche Anteile am BRP und an der Beschäftigung auf. Die Bedeutung

dieser Branche wird durch den hohen Anteil an Grenzgängern und Saisoniers in Bezug auf das Einkommen der Münstertaler Bevölkerung (9 %) stark vermindert. Umgekehrt verhält sich der öffentliche Sektor. Mit knapp 17 % der Beschäftigung wird fast ein Drittel der im Val Müstair ausbezahlten Lohnsumme erreicht. Je nach Gewichtung der drei Grössen ist die Bedeutung der Branchen für das Val Müstair unterschiedlich. Gesamthaft gesehen haben die Branchen öff. Sektor, Gewerbe und Hoch- und Tiefbau die grösste regionalwirtschaftliche Bedeutung.

Mit einer Linkage-Analyse lassen sich die Branchen nach ihren Abhängigkeiten von den übrigen Branchen und nach ihren Multiplikatorwirkungen auf die Regionalwirtschaft untersuchen. Dabei werden die relativen Linkages verwendet. Der relative Backward Linkage einer Branche sagt aus, wie stark sich eine prozentuale Umsatzänderung in dieser Branche über die inputseitige Verknüpfung mit der übrigen Wirtschaft das BRP multipliziert (in % des BRP). Der relative Forward Linkage sagt aus, wie stark die eigene Bruttowertschöpfung (Beitrag zum BRP) wächst, wenn alle anderen Branchen um 1 % wachsen. Normiert man die Werte der Linkages getrennt nach ihren Mittelwerten und stellt man die normierten Werte einander gegenüber, erhält man die 4-Feldertafel in Tabelle 2.

Tab 2: Funktionen der Branchen im Wirtschaftskreislauf

		Abhängigkeit (Forward Linkage)	
		Stark (>1)	Schwach (<1)
Einflussstärke (Backward Linkage)	Stark (>1)	Knotenpunkte <ul style="list-style-type: none"> ▪ Gewerbe 	Beeinflusser <ul style="list-style-type: none"> ▪ Hoch- und Tiefbau ▪ Öffentl. Sektor
	Schwach (<1)	Mitläufer <ul style="list-style-type: none"> ▪ Landwirtschaft ▪ Nahrungsmittel ▪ Energie ▪ Dienstleistungen 	Autonome <ul style="list-style-type: none"> ▪ Handel ▪ Tourismus/ Gastgewerbe

Quelle: eigene Darstellung

Diese Darstellung berücksichtigt nicht nur die Stärke der Verknüpfung, sondern auch das Volumen einer Branche. Den einzelnen Branchen können in Bezug auf die BRP-Bildung je nach Abhängigkeiten und Einflussstärken Funktionen zugeteilt werden.

Die „Beeinflusser“ haben eine grosse Wirkung auf die übrigen Branchen und sind zugleich relativ resistent gegenüber allgemeinen wirtschaftlichen Veränderungen im Val Müstair. Da der öffentliche Sektor als stabil eingestuft werden kann (politische Gründe), impliziert er jährliche konstante Effekte auf die übrige Wirtschaft und wirkt so stabilisierend. Das Bauwesen dagegen ist tendenziell eher rückläufig. Als „Beeinflusser“ multipliziert diese Branche den eigenen Rückgang auf die übrige Wirtschaft.

Die „Autonomen“ weisen geringe wirtschaftliche Verknüpfungen mit dem Rest der Wirtschaft auf. Ihre Entwicklung ist praktisch nur von der Marktentwicklung auf den Exportmärkten abhängig. Diese Branchen sind für das Val Müstair hauptsächlich als Arbeitgeberinnen wichtig. Interessant ist der autonome Charakter des Tourismus. Wird doch häufig angenommen, dass der Tourismus ein „Wirtschaftsmotor“ für das Val Müstair sei. Allerdings erfolgte die Zuteilung des Tourismus in diesen Quadranten äusserst knapp (statt „Beeinflusser“). Auf die Rolle des Tourismus wird später noch genauer eingegangen.

Die „Mitläufer“ können allgemeine wirtschaftliche Entwicklungen wenig beeinflussen und zeigen dafür Abhängigkeiten von den übrigen Entwicklungen. Die Landwirtschaft ist in diesem Quadranten zu finden, da ein beträchtlicher Teil der landwirtschaftlichen Produktion im Val Müstair verarbeitet wird (Käserei, Metzgereien). Die übrigen drei Branchen haben gemeinsam, dass sie ein Grossteil der Leistungen für den täglichen Bedarf bereitstellen und so für das Funktionieren der Gesellschaft eine wichtige Rolle übernehmen (Dorfmodell, RIEDER ET AL., 1999).

Die Branche „Gewerbe“ kann als Knotenpunkt der Regionalwirtschaft Val Müstair bezeichnet werden. Wirtschaftliche Veränderungen werden vom Gewerbe aufgenommen und weitergegeben.

Oben wurden die Branchen „Gewerbe“, „Hoch- und Tiefbau“ und „öffentlicher Sektor“ als „für das Val Müstair wichtigsten Branchen“ bezeichnet. Es sind genau jene Branchen, welche überdurchschnittliche Backward Linkages aufweisen. Dies unterstreicht ihre Bedeutung.

4.3.2 Bedeutung der touristischen Nachfrage

Hypothese

„Der Tourismus ist im Val Müstair ein wichtiges Standbein und wird in Zukunft zur führenden Branche insgesamt, als Arbeitgeber wie auch als „wirtschaftlicher Motor“ für die übrigen Branchen. Eine wirtschaftliche Entwicklung des Val Müstair ist daher über die sektorale Förderung der Tourismusbranche zu führen.“

Der „Tourismus“ wird durch die Branche Tourismus nicht vollständig abgedeckt. Auch andere Branchen leben zu einem Teil von den Verkäufen an Touristen. Daher muss zur Prüfung dieser Hypothese die Bedeutung der „touristischen Nachfrage“ miteinbezogen werden. In Tabelle 3 sind die heutigen Abhängigkeiten der Branchen von dieser touristischen Nachfrage abgebildet.

Tab 3: Heutige Abhängigkeit von der touristischen Nachfrage

	Branche								
	Landwirtschaft	Nahrungsmittel/ Detailhandel	Gewerbe	Hoch- und Tiefbau	Energie	Dienstleistungen	Handel	Tourismus /Gastgewerbe	Öff. Sektor
Umsatzabhängigkeit von der touristischen Nachfrage (in %)	6,7%	25,5%	4,2%	1,5%	27,5%	5,9%	0,0%	88,1%	1,5%

Quelle: eigene Darstellung

Die Branche „Tourismus/Gastgewerbe“ zeigt naturgemäss mit 88 % die stärkste Abhängigkeit von der touristischen Nachfrage. Die Abhängigkeiten der übrigen Branchen erklären sich nebst der direkten Nachfrage der Touristen über die indirekten und induzierten Effekte.

Für das ganze Val Müstair ergeben sich folgende Abhängigkeiten (ersichtlich in Tabelle 5):

- Von der im Val Müstair generierten Bruttowertschöpfung sind rund 12 % auf den Tourismus zurückzuführen.
- Die heutige ausbezahlte Lohnsumme ist zu 10,6 % vom Tourismus abhängig. Das heisst ungefähr jeder zehnte Franken der Lohnsumme wird dank dem Tourismus ausbezahlt.

- Rund 16 % der Münstertaler Beschäftigung hängen vom Tourismus ab.

Damit kann der Tourismus als ein „wichtiges Standbein“ für das Val Müstair angesehen werden.

Um die Rolle des Tourismus in der näheren Zukunft zu untersuchen, wird anhand einer Berechnung die Wirkung eines angenommenen Wachstums der touristischen Nachfrage um 20 % geschätzt. Alle anderen Absatzkanäle bleiben konstant:

- Wertschöpfung: + 2,5 %
- Einkommen: + 2,0 %
- Beschäftigung: + 3,0 %

Die Auswirkungen eines 20-%igen Wachstums der touristischen Nachfrage nehmen sich also eher bescheiden aus. Es kann daher nicht gesagt werden, dass der Tourismus ein „wirtschaftlicher Motor“ für die Münstertaler Wirtschaft sein wird.

Wenn die heutige Wirtschaftsstruktur im Val Müstair konstant bleibt und lediglich die touristische Nachfrage jährlich um 5 % steigt, so wird die Branche Tourismus in ungefähr 20 Jahren dieselbe Bedeutung haben wie die Branchen „öffentlicher Sektor“ und „Gewerbe“. Ein jährliches Wachstum von 5 % entspricht einem totalen Wachstum von rund 150 %. Ein solches Wachstum ist aber für das Val Müstair nicht anzunehmen. Der Tourismus wird daher kaum die führende Branche im Val Müstair werden.

Fazit

Der Tourismus ist ein wichtiges Standbein für das Val Müstair, er wird aber kaum zum wichtigsten Arbeitgeber, und wird auch kaum entscheidende Impulse für die übrige Wirtschaft im Sinne eines „wirtschaftlichen Motors“ geben können.

Diese Erkenntnis besagt aber nicht, dass der Tourismus deshalb nicht zu fördern sei. Der Tourismus kann zu einer positiven Entwicklung des Val Müstair beitragen. Die Entwicklung kann aber nicht nur über die Förderung des Tourismus erfolgen. Die wirtschaftliche Entwicklung des Val Müstair über eine einseitige sektorale Förderung des Tourismus wird daher nicht gelingen. Die Hypothese muss verworfen werden.

4.3.3 Einfluss von Bevölkerungsentwicklungen

Hypothese

„Der entscheidende Faktor in der Münstertaler Wirtschaft ist die einheimische Privatnachfrage. Das wirtschaftliche System ist daher sehr anfällig auf Bevölkerungsschwankungen“.

Analog zur Prüfung der Abhängigkeit von der touristischen Nachfrage wird hier die Abhängigkeit von der Privatnachfrage untersucht. In Tabelle 4 sind die prozentualen Abhängigkeiten der Branchen von der Privatnachfrage abgebildet.

Tab 4: Heutige Abhängigkeit von der einheimischen Privatnachfrage

	Branche									
	Landwirtschaft	Nahrungsmittel/ Detailhandel	Gewerbe	Hoch- und Tiefbau	Energie	Dienstleistungen	Handel	Tourismus/ Gasgewerbe	Öf. Sektor	
Abhängigkeit von der einheimischen Privatnachfrage	10,7%	36,8%	34,2%	18,8%	32,3%	44,7%	0,0%	13,5%	31,8%	

Quelle: eigene Darstellung

Die stärkste Abhängigkeit von der einheimischen Privatnachfrage zeigt mit rund 45 % die Branche „Dienstleistungen“. Daher reagiert diese Branche am sensitivsten auf Bevölkerungsentwicklungen.

Tab 5: Abhängigkeit von den Absatzkanälen³

Abhängig von	Untersuchte Grössen		
	Bruttowertschöpfung	Einkommen	Beschäftigung
einheimische Privatnachfrage	25,4%	28,0%	24,8%
Öffentliche Nachfrage	21,0%	29,1%	20,8%
touristische Nachfrage	12,6%	10,8%	16,1%
Grenzgänger	0,2%	0,2%	0,2%
Exporte Unterengadin	14,3%	9,0%	15,3%
Exporte Vinschgau	5,1%	5,5%	4,6%
Exporte Rest	32,8%	30,0%	29,3%

Quelle: eigene Darstellung

³ Addiert man die Abhängigkeiten einer untersuchten Grösse, so ergibt sich eine totale Abhängigkeit von mehr als 100 %. Dafür sind die indirekten und induzierten Effekte verantwortlich.

Tabelle 5 zeigt, dass die drei untersuchten Grössen nicht am stärksten von der Privatchfrage abhängig sind. Den grössten Einfluss haben die „Exporte Rest“. Die Privatchfrage ist der zweitwichtigste Absatzkanal. Rund $\frac{1}{4}$ der Bruttowertschöpfung (BRP) und der Beschäftigung hängt von der einheimischen Privatchfrage ab. Mit 28 % ist die Abhängigkeit des Einkommens noch etwas stärker.

Nimmt man an, dass sich die einheimische Privatchfrage proportional zur Bevölkerungszahl entwickelt, so kann gesagt werden, dass ein Bevölkerungsrückgang von 10 % sich auf eine Abnahme des BRP um 2,5 % (10 % multipliziert mit 25,4 %) auswirkt. Demnach reagiert das wirtschaftliche System im Val Müstair nicht besonders stark auf Änderungen der Privatchfrage.

Fazit

Die Privatchfrage ist ein wichtiger Absatzkanal. Gesamthaft ist sie aber nicht der wichtigste Faktor der Münstertaler Wirtschaft. Diese Rolle übernehmen ganz klar die Exporte (Total der Exporte). Wenn diese Exporte in stabile Märkte erfolgen, haben sie einen stabilisierenden Charakter auf das Val Müstair. Die Hypothese muss abgelehnt werden.

4.3.4 Attraktivität der Arbeitsplätze

Bisher hat sich die Analyse hauptsächlich auf regionalwirtschaftliche Aspekte konzentriert. In Kapitel 4.1 wird gesagt, dass ein wichtiger Grund für den Bevölkerungsrückgang der letzten Jahre die fehlende Attraktivität der Arbeitsplätze ist. Hier wird versucht, die Bedeutung dieser Attraktivität, verbunden mit regionalwirtschaftlichen Erkenntnissen, für die Bevölkerungsentwicklung im Val Müstair aufzuzeigen.

Diese Analyse beruht auf der Annahme, dass der Anteil der an Einheimische ausbezahlten Lohnsumme an der ganzen Lohnsumme einer Branche ein verlässliches Mass für die Attraktivität einer Branche als Arbeitgeberin für die einheimische Bevölkerung ist. In Tabelle 6 sind die Anteile ersichtlich.

Tab 6: Arbeitsplatzattraktivität

	Branche									
	Landwirtschaft	Nahrungsmittel/ Detailhandel	Gewerbe	Hoch- und Tiefbau	Energie	Dienstleistungen	Handel	Tourismus/Gastge werbe	Öff. Sektor	
Einheimische Lohnsumme/ gesamte Lohnsumme	93%	63%	62%	31%	93%	90%	36%	57%	89%	

Quelle: eigene Darstellung

Die ausgewiesenen Anteile entsprechen den Erwartungen. Die Landwirtschaft und der öffentliche Sektor sind traditionell von einheimischen Arbeitskräften dominiert. Die Branche Energie muss man in dieser Betrachtung vernachlässigen. Sie ist mit einem Beschäftigungsanteil von 1 % zu klein, um sie sinnvoll interpretieren zu können. Die Attraktivität der Branche „Dienstleistungen“ kann durch das im Schnitt höhere Lohnniveau und das Angebot an Arbeitsplätzen für gut qualifizierte Arbeitnehmer erklärt werden. Die oben für das Münstertal als wichtig taxierte Baubranche weist die geringste Attraktivität auf.

Die vier Branchen mit hoher Attraktivität (Landwirtschaft, Energie, Dienstleistungen, öff. Sektor) erwirtschaften zusammen knapp 37 % des Münstertaler BRP. Dies ist ein weiteres Indiz, dass die jetzige Wirtschaftsstruktur zu wenige attraktive Arbeitsplätze für die Einheimische Bevölkerung bereitstellt.

Für die Analyse wird unterstellt, dass sich Veränderungen von attraktiven Arbeitsplätzen linear auf die Bevölkerungsentwicklung auswirken. Eine Abnahme von attraktiven Arbeitsplätzen bedeutet also ein Bevölkerungsrückgang. Die wirtschaftliche Entwicklung beeinflusst die Beschäftigung und somit die Anzahl attraktiver Arbeitsplätze. Es wird angenommen, dass eine Veränderung der Beschäftigung multipliziert mit dem Attraktivitätsmass die Veränderung von attraktiven Arbeitsplätzen ergibt. In Tabelle 7 ist ersichtlich, wie sich unter den gemachten Annahmen prozentuale Umsatzänderungen auf die Anzahl attraktiver Arbeitsplätze im Val Müstair auswirken.

Tab 7: Auswirkungen einer 1-prozentigen Umsatzänderung auf attraktive Arbeitsplätze

	Branche								
	Landwirtschaft	Nahrungsmittel/ Detailhandel	Gewerbe	Hoch- und Tiefbau	Energie	Dienstleistungen	Handel	Tourismus/Gastge werbe	Öff. Sektor
Anzahl attraktive Arbeitsplätze (100% Stellen)	0.66	0.58	0.79	0.25	0.09	0.47	0.12	0.50	1.43

Quelle: eigene Darstellung

Aufgrund obiger Annahmen dürfen diese Werte lediglich qualitativ interpretiert werden. Sie zeigen, dass prozentuale Veränderungen im öff. Sektor die grössten Auswirkungen haben (1 % Umsatzabnahme ergibt eine Abnahme von rund 1.4 Stellen). Dieses Resultat stützt die Forderungen (aus Sicht der Randregionen) gegen den Abbau und gegen die Zentralisierung von staatlichen Arbeitsplätzen (z.B. Zivilstandsämter).

Mit dieser Analyse kann eine Schätzung für die Bedeutung der Landwirtschaft, insbesondere des Strukturwandels, auf die Bevölkerungsentwicklung im Val Müstair gemacht werden. Bei einem jährlichen angenommenen Strukturwandel in der Landwirtschaft von 2 %, verliert das gesamte Val Müstair über alle Branchen hinweg jährlich rund 130 „attraktive Stellenprozent“ (2 mal 0.66 Vollzeitstellen). Damit sich dieser Verlust nicht in einem Bevölkerungsrückgang niederschlägt, muss in anderen Branchen ein Wachstum stattfinden.

Tab 8: Benötigtes Wachstum

	Branche								
	Nahrungsmittel/ Detailhandel	Gewerbe	Hoch- und Tiefbau	Energie	Dienstleistungen	Handel	Tourismus/Gastge werbe	Öff. Sektor	durchschnittlich
Benötigtes Wachstum für 130 attraktive Stellenprozent (in %)	2.2	1.6	5.1	15.0	2.8	11.0	2.6	0.9	0.3

Quelle: eigene Darstellung

Diese Zahlen zeigen, dass bei einem jährlichen Strukturwandel von 2 % ein beträchtliches jährliches Wachstum der übrigen Branchen nötig ist,

um den Verlust an attraktiven Arbeitsplätzen (und somit ein Bevölkerungsrückgang) zu verhindern. Beispielsweise müsste die Branche „Tourismus/Gastgewerbe“ jährlich rund 2,5 % wachsen, um den Strukturwandel in der Landwirtschaft wettzumachen, wenn alle anderen Branchen konstant bleiben. Durchschnittlich, über alle Branchen verteilt, ist ein Wachstum von 0,3 % nötig. Das Volumen der Münstertaler Wirtschaft scheint zu schrumpfen. Mit den heutigen Strukturen wird es daher kaum möglich sein, dem Verlust an attraktiven Arbeitsplätzen vorzubeugen. Eine Attraktivitätssteigerung der Branchen als Arbeitgeber ist aus dieser Perspektive eine Notwendigkeit, sofern der eingesetzte Bevölkerungsrückgang aufgehalten werden soll.

4.4 Abschliessende Bemerkungen zum Val Müstair

Mit einer regionalwirtschaftlichen Analyse anhand des Input-Outputansatzes lässt sich das Verständnis der Funktionsweise der Münstertaler Wirtschaft verbessern. Ein gutes Verständnis dieser Funktionsweise erleichtert die Beurteilung von Entwicklungsimpulsen auf ihre Wirkung.

Die heterogene Branchenstruktur mit einem wichtigen öffentlichen Sektor und die starke Abhängigkeit von den Exportmärkten und den Grenzgängern aus dem Vinschgau prägen die heutige Regionalwirtschaft im Val Müstair. Der Grenzgängerverkehr hat Wirtschaftsstrukturen zementiert, welche die Ansprüche der einheimischen Bevölkerung an die Qualität der Arbeitsplätze nicht mehr genügend erfüllen. Wenn der Rückgang der Bevölkerung über regionalwirtschaftliche Impulse aufgehalten werden soll, müssen diese Impulse bewusst auf die Interessen und Fähigkeiten der jungen Münstertaler Bevölkerung abgestimmt werden.

Das Vinschgau verzeichnet in den letzten Jahren einen wirtschaftlichen Aufschwung und ist im Begriff das Val Müstair zu überholen. Wenn dies eintritt und dabei das Lohnniveau im Vinschgau plötzlich höher ist als im Val Müstair, bleibt der Grenzgängerverkehr aus. Die Knappheit an Arbeitskräften hätte bedeutende Folgen auf die Wirtschaftsstrukturen im Val Müstair.

Das Aufstreben des Vinschgaus und die Öffnung der Schweiz gegenüber Europa machen eventuell den nahen italienischen Raum für die Münstertaler Wirtschaft und für Pendler attraktiv. Es findet vielleicht eine Umkehrung des heutigen Pendlerverkehrs statt. Eine starke Orientierung in Richtung Südtirol ist für das Val Müstair auf jeden Fall zu prüfen. Viele der heutigen peripheriebedingten Probleme könnten so entschärft werden.

5. Schlusswort

Wird am politischen Wille zur Aufrechterhaltung der dezentralen Besiedlung auch künftig festgehalten, müssen die Wege zu deren Erreichung überprüft werden. Die Hinweise, dass die heutigen Politiken nur teilweise der Zielerreichung dienen, mehren sich. Neukonzeptionen in der Regional- und der Agrarpolitik drängen sich auf.

Die regionalwirtschaftlichen Untersuchungen des IAW zeigen, dass die Problemlagen der Bergregionen nicht generell und allgemeingültig sind. Es braucht detaillierte Untersuchungen um Stärken und Schwächen wie auch Entwicklungspotenziale zu erkennen. Solche Untersuchungen können im Rahmen regionaler Entwicklungsplanung bei der Zielausrichtung behilflich sein.

movingAlps als Entwicklungsinitiative versteht sich als Pilotprojekt, in welchem neue Wege der regionalen Entwicklungsförderung geprüft werden. Der Versuch beinhaltet einen kombinierten Ansatz von sozialwissenschaftlicher regional eingebetteter Aktionsforschung und gründlichen regionalwirtschaftlichen Analysen. Nach halber Laufzeit kann noch nicht über Erfolg oder Misserfolg berichtet werden, es scheint aber, dass movingAlps dem geforderten neuen Paradigma der Regionalpolitik entspricht.

Literatur

ANDERHALDEN STEFAN, GIULIANI GIANLUCA, RIEDER PETER, 2000. Gemeindetypisierung des Schweizerischen Südalpenraums. Studie innerhalb movingAlps, Institut für Agrarwirtschaft ETH, Zürich.

BÄTZING WERNER, BENNETT CADOLA KAREN, BUSER THOMAS, GERHARDINGER HUBERT, HESS CHRISTOPH, KAPER MANFRED, PERLIK MANFRED, SCHICHAN PETER, STREMLow MATTHIAS, SÜESS STEPHAN, 1993. Der sozio-ökonomische Strukturwandel des Alpenraums im 20. Jahrhundert. Geographica Bernensia P26, Universität Bern.

BUCHLI SIMON, 2002. Die wirtschaftliche Zukunft des Val Müstair. Regionalwirtschaftliche Analyse des Val Müstair anhand eines Input-Output Ansatzes. Diplomarbeit innerhalb movingAlps, Institut für Agrarwirtschaft ETH, Zürich.

BUCHLI SIMON, BUSER BENJAMIN, GIULIANI GIANLUCA, 2003: Vorschlag zur Projektbeurteilung im Rahmen von movingAlps. Internes Arbeitspapier, Institut für Agrarwirtschaft ETH, Zürich.

BUNDESAMT FÜR STATISTIK, 2000. Eidgenössische Volkszählung. Neuchâtel.

BUNDESRAT, 1996. Bericht über die Grundzüge der Raumordnung Schweiz. Botschaft vom 22. Mai 1996, EDMZ Bern.

BUSER BENJAMIN, GIULIANI GIANLUCA, BUCHLI SIMON, GSPONER THOMAS, RIEDER PETER, 2003. Shift-Analyse für die Regionen des Kanton Wallis. Studie im Auftrag des Instituts für Wirtschafts- und Sozialfragen Visp.

CATTANEO ALBERTO, MESSI G., 1999. Modello Progetto Poschiavo. Working Papers, ISPPF, Lugano.

EXPERTENKOMMISSION „ÜBERPRÜFUNG UND NEUKONZEPTION DER REGIONALPOLITIK“, 2003. Neue Regionalpolitik NRP. Schlussbericht. Staatssekretariat für Wirtschaft, Bern.

FLURY CHRISTIAN, 2002. Zukunftsfähige Landwirtschaft im Alpenraum. Entwicklung von Nutzungsstrategien für den Kanton Graubünden auf der Basis eines Sektormodells. Diss. ETH, Zürich.

MILLER ROLAND, (1998): Regional and interregional input-output analysis. In: ISARD, W. ET AL. Methods of interregional and regional analysis. Regional Science Studies Serie, Ashgate, Brookfield.

NEUE ZÜRCHER ZEITUNG, 2003: Eidgenössische Räte. Regionalpolitik. Ausgabe Nr. 55 vom 7. März 2003, Zürich.

RIEDER PETER, 1996. Berglandwirtschaft in der Schweiz. In: BÄTZING WERNER (Hrsg.). Landwirtschaft im Alpenraum – unverzichtbar, aber zukunftslos? Europäische Akademie Bozen, Fachbereich Alpine Umwelt, Bozen.

RIEDER PETER, ANWANDER PHAN-HUY SIBYL, FLURY CHRISTIAN, 1999. Handlungsspielräume zur Beeinflussung der Beschäftigung im ländlichen Raum. Agrarwirtschaft und Agrarsoziologie, 2/99.

SCHWEIZERISCHE EIDGENOSSENSCHAFT, 1999. Bundesverfassung der Schweizerischen Eidgenossenschaft. Vom 18. April 1999, EDMZ Bern.

THIERSTEIN ALAIN, BEHRENDT HEIKO, 2001. Überprüfung der Zielerreichung der Schweizer Regionalpolitik. Studie im Auftrag des Staatssekretariat für Wirtschaft SECO, ORL-Institut ETH, Fachbereich Raumordnung, Zürich.

Summary

The Swiss constitution includes explicitly the aim of retaining a decentralised settlement. Economic, demographic and political developments formed a spatial pattern of population and economy, which leads to the question, if a settlement such as decentralised settlement can further exist in the future and what would it need.

This article shows the general situation in the Southern Arc of the Swiss Alps. We focus on Val Müstair, analysing regional economy by applying an input-output approach. We discuss issues such as dependencies on demand, the impact of tourism and attractiveness of working places.

Because of the difficulties of finding the real problems and potentials of development for regions we postulate, that in the future every regional development concept has to include a detailed analysis of economic cycles and potentials.

The study presented is part of movingAlps, a private-public development initiative.

Keywords: Decentralised settlement, movingAlps, input-output analysis, Val Müstair

Anschrift der Verfasser:

Simon Buchli
Benjamin Buser
Prof. Dr. Peter Rieder

Institut für Agrarwirtschaft
Sonneggstrasse 33
8092 Zürich
Email: simon.buchli@iaw.agrl.ethz.ch

